

Froll Vladimirow

Zwischen Intuition und Wissenschaft

Ein Versuch der soziologischen
Interpretation von Oswald
Spenglers Morphologie der
Weltgeschichte



Diplomica Verlag

Vladimirow, Froll: Zwischen Intuition und Wissenschaft. Ein Versuch der soziologischen Interpretation von Oswald Spenglers Morphologie der Weltgeschichte, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2018

Buch-ISBN: 978-3-96146-624-5

PDF-eBook-ISBN: 978-3-96146-124-0

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2018
Printed in Germany

...Ich habe die Dinge vorausgesehen, wie sie sich organisch-schicksalhaft entwickelten und weiter entwickeln werden. Ich sehe noch mehr voraus, aber ich fühle mich einsamer als je, nicht wie unter Blinden, sondern wie unter Leuten, die ihre Augen verbunden haben, um den Einsturz des Hauses nicht zu sehen...

OSWALD SPENGLER¹

¹ Vorwort zum „Neubau des Deutschen Reiches“ aus dem Oktober 1932. In: Schröter 1949:238.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
Einleitung	10
Kapitel 1: Intuition gegen Analyse	21
Kapitel 2: Kultur als Organismus	50
A Biosemiotische Parallelisierung.....	58
B Transpersonalpsychologische Parallelisierung	64
C Systemtheoretische Parallelisierung	72
Kapitel 3: Der Übergang des Abendlandes	77
Literaturverzeichnis	96

Zusammenfassung

Nach dem aktuellen Stand der sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse gelten makrosoziale Prozesse als kontingent und langfristig unprognostizierbar. Spenglers *Morphologie der Weltgeschichte* ist hingegen konzipiert als Projekt der soziokulturellen Prognostizierung und zwar aufgrund akausaler symbolischer Ordnungen, deren Vorhandensein neben den kausalen Ereigniskonstellationen vorausgesetzt wird. Die Erkenntnis dieser akausalen symbolischen Korrelationen soll die vordergründige Kontingenz des Historischen überwinden. Während Kausalitäten und Kontingenzen durch empirische Beobachtung und analytische Theoriebildung untersucht werden, erschließen sich akausale symbolische Zusammenhänge der intuitiven Beobachtung und Theoretisierung. Die Kommunikation zwischen den analytischen und intuitiven Paradigmen wird durch die Einsicht ermöglicht, dass auch analytische Konstrukte intuitive auf empirische Nachweise irreduzible Erkenntnisse beinhalten. Spenglers Epistemologie kann man daher als Überhöhung des Intuitiven im Vergleich zu etablierten wissenschaftlichen Codes interpretieren. Intuition wird dabei als erkennende Imagination verstanden, die durchschnittliche Wahrnehmung übersteigt. Das heuristische Instrument von Spenglers intuitiver Erkenntnis ist Kulturorganismus-Modell. Zwecks interparadigmatischer Übersetzung wird diese auf rational-analytische Schemata nichtzurückführbare Konzeption einem biosemiotischen, einem transpersonalpsychologischen und einem systemtheoretischen Forschungsansatz gegenübergestellt. Der aus der theoretischen Parallelisierung gewonnene Begriff definiert Kulturen als transpersonalpsychische organische Systeme. Durch den morphologischen Vergleich der Kulturen wird eine diesem Typus von Systemen gemeinsame Phaseologie expliziert und für gegenwärtige und künftige Entwicklungen extrapoliert. Die organisch determinierte Phaseologie bildet somit die Grundlage für die Prognostizierung soziokultureller Dynamiken. Das im Rahmen dieses Prognostizierungsmodells entwickelte Szenario beschreibt die in den westlichen Gesellschaften vorherrschenden soziokulturellen Trends als Übergang von Demokratie zur postdemokratischen Ordnung im Zuge des interkulturellen Kampfes um die globale Dominanz.

Einleitung

Das Projekt Soziologie wurde ursprünglich von der Annahme inspiriert, die Übertragung der naturwissenschaftlichen Erkenntnismethoden auf den Bereich des Sozialen könnte die Entdeckung von objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung und damit soziale Prognostizierung oder sogar Kontrolle über soziale Prozesse herbeiführen. Die hohe Komplexität und die daraus resultierende Kontingenz sozialer Dynamiken, auch der elementaren, vereitelten jedoch den Prognostizierungsanspruch der rationalistischen Ansätze. Zum Experimentieren mit alternativen Erkenntnispraktiken, die auch Imagination und Emotionalität in den Kognitionsprozess miteinbezogen, kam es nicht, denn der „Glaube an die Wissenschaft“, „an die Zukunft der Vernunft“ als auch die Überzeugung, „das Gefühl ist Gegenstand der Wissenschaft, aber kein Kriterium der wissenschaftlichen Wahrheit“² waren maßgebend für die frühe Soziologie. Diese Grundeinstellung unterband die Emanzipation des soziologischen Wissens von den naturwissenschaftlichen Mustern und Entwicklung eigener Modelle sozialer Prognostizierung, welche den kognitiven Wert der Subjektivität des Forschers völlig anerkennen würden. Soziologie ließ den Prognostizierungsanspruch fallen, behielt aber eine naturwissenschaftlich orientierte Methodologie und Metaphorik. Parallel dazu wurden neue Themen entdeckt, die den Fortbestand der Soziologie als einer etablierten Wissenschaft legitimierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Prognostizierung unter dem Namen Futurologie eine kurze Renaissance, genähert von der Hoffnung, durch die Zukunftsprojektionen messbarer Trends objektive Vorhersagen erzielen zu können. Der Anspruch der Futurologie allerdings, ebenso wie der von der Soziologie vorher, scheiterte an der Kontingenz makrosozialer Prozesse und Persistenz der interpretierenden Subjektivität bei der Theoriebildung. Objektivität und quantitative Verifizierbarkeit als Voraussetzungen für Akzeptanz einer Theorie schlossen all die Prognostizierungsmodelle aus dem wissenschaftlichen Diskurs aus, welche am Schnittpunkt rationalistischer und intuitivistischer Paradigmen entstanden, nicht zuletzt die Theorie von Oswald Spengler. Grundsätzlich konzipierte Spengler seine Philosophie als ein Prognostizierungsprojekt, als ein Versuch nämlich, „Geschichte vorauszubestimmen. Es handelt sich darum, das Schicksal einer Kultur [...], in den noch nicht abgelaufenen Stadien zu verfolgen“³, wie er 1918 in der Einleitung zum „Untergang des Abendlandes“ bekanntgab. Drei Jahre nach der Erscheinung des

² Durkheim 1965: 85, 87, 130

³ Spengler 2003:3

„Untergang“ inmitten des sog. „Streits um Spengler“ sah er immer noch in der Prognostizierung sein Verdienst und Aufgabe:

„Wenn ich ein Verdienst in Anspruch nehmen kann, so liegt es darin, dass man die Zukunft nicht mehr als unbeschriebene Tafel ansehen wird, auf der alles Platz findet, was dem einzelnen gut dünkt. Das schrankenlose und ungebändigte ‚so soll es sein‘ hat einem kalten und klaren Blick Platz zu machen, der die möglichen und deshalb notwendigen Tatsachen der Zukunft umfasst und danach seine Wahl trifft.“⁴

Der „kalte und klare Blick“ soll den Beobachter dazu befähigen, unter der Oberfläche des historischen Geschehens organische Totalitäten von „Kulturen“ erblicken zu können und durch den Vergleich dieser morphologisch ähnlich strukturierten Komplexen Kontingenz der vordergründig sichtbaren Prozesse einzuschränken:

„Wir wissen, dass jede Tatsache ein Zufall ist, unvorhergesehen und unberechenbar, aber wir wissen, mit dem Bilde der anderen Kulturen vor uns, ebenso sicher, dass Gang und Geist der Zukunft kein Zufall sind, beim einzelnen so wenig wie im Leben einer Kultur, dass sie zwar durch den freien Entschluss des Handelnden in prachtvollem Ablauf vollendet oder in Gefahr gebracht, verkümmert, zerstört, aber nicht in Sinn und Richtung abgelenkt werden können.“⁵

In „Jahren der Entscheidung“ – der 1933 veröffentlichten Schrift, durch deren Grundgedanken und Erfolg sich Goebbels veranlasst fühlte, den konservativen Philosophen zur Persona non grata zu erklären – steht der Prognostizierungsanspruch immer noch im Mittelpunkt:

„Ich gebe kein Wunschbild der Zukunft und noch weniger ein Programm zu dessen Verwirklichung, wie es unter Deutschen Mode ist, sondern ein klares Bild der Tatsachen, wie sie sind und sein werden. Ich sehe weiter als andere. Ich sehe nicht nur große Möglichkeiten, sondern auch große Gefahren, ihren Ursprung und vielleicht den Weg, ihnen zu entgehen. Und wenn niemand den Mut hat zu sehen und zu sagen was er sieht, will ich es tun. Ich habe ein Recht zur Kritik, weil ich immer wieder durch sie das gezeigt habe, was geschehen muss, weil es geschehen wird.“⁶

Der Spengler-Forscher Anton Mirko Koktanek charakterisierte in den späten 1960er Jahren Spengler als den nicht anerkannten Vorboten der Futurologie:

4 Spengler 1951:70.

5 Ebd., S. 73.

⁶ Spengler 1933:XIV-XV.

„Spengler war also ein Sturmvogel der modernen Futurologie, auch wenn er das Wort nicht kannte (womöglich keinen Geschmack daran gefunden hätte) und die Futurologen ihn nicht als ihren Vorläufer anerkannten.“⁷

In der Tat hielten weder Futurologen noch Soziologen Spenglers Forschungsbeitrag für wissenschaftlich relevant. Max Weber hatte 1920 in München während einer Podiumsdiskussion Spengler persönlich seine Kritik mitgeteilt⁸, die meisten Geisteswissenschaftlern hatten eine solche Möglichkeit nicht und kritisierten den Autoren des „Untergangs“ schriftlich. Unter den zeitgenössischen Soziologen macht vielleicht nur Georg Simmel eine Ausnahme, denn ihm galt „Der Untergang des Abendlandes“ als „wichtigste Geschichtsphilosophie seit Hegel“⁹.

Vor allem Spenglers Grenzgänge zwischen den intuitiven und analytischen Erkenntnismodi¹⁰ bilden traditionell eine Angriffsfläche für seine Kritiker, wie der moderne Spengler-Forscher Detlef Felken bezugnehmend auf Spenglers Zeitgenossen H. Rickert zu zeigen weiß:

„...Spenglers historisches Genie, seine unnachahmliche Gabe, auch die entlegensten Details der Geschichte mit dem Zauberstab der Analogie zu berühren, denn auch kaum je bestritten worden. Aber zugleich herrscht im *Untergang des Abendlandes* soviel sachliche und begriffliche Willkür, dass sich, wie der damals berühmte Neukantianer Heinrich Rickert unwillig bemerkte, ‚in einem wissenschaftlichen Zusammenhang davon überhaupt nicht gut reden‘ lässt.“¹¹

Spenglers Imagination generiert Kulturen und vergleicht sie untereinander, ohne Beweise liefern zu wollen, die einen wissenschaftlich geschulten Intellekt überzeugen würden. Stattdessen appelliert Spengler an die intuitive Kompetenz seiner Leser. Gleichsam ein Künstler kommuniziert er seine Erkenntnisse durch eine „Sprache, welche Gegenstände und die Beziehungen sinnlich nachzubilden sucht, statt sie durch Begriffsreihen zu ersetzen und [...] wendet sich allein an Leser, welche die Wortklänge und Bilder ebenso nachzuerleben verstehen.“¹² Für die Ergebnisse seiner Forschung beansprucht er allerdings nicht einen künstlerischen, sondern einen praktischen, einen empirischen Wert. Er kritisiert Wissenschaften für Oberflächlichkeit und Mangel am positiven Erkenntnisgehalt, das Aufklärungsprojekt hält er grundsätzlich für überholt:

⁷ Koptanek 1968:XVIII-XIX.

⁸ Ebd., S. 116; Demandt & Farrenkopf 1994:34.

⁹ Felken 1988:114.

¹⁰ Siehe: Schröter 1949:40, 55-56, 58-59, 97, Fußnote 1.

¹¹ Felken 1988:245.

¹² Spengler 2003:VIII.